

# Rheinsberger Zeitung

Ämtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

### Bezugs-Preis

In unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich  
Carl Thürmann



Druck und Verlag  
C. Thürmanns Buchhandlung  
Rheinsberg

### Anzeigen

Für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum berechnet und bis vormittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 57

Fernsprecher

Dienstag, den 18. Mai 1926.

Nummer 37

32. Jahrgang

## Lokales, Provinzielles u. Vermischtes.

Rheinsberg, den 17. Mai 1926.

### Pfingstvorfreuden.

Im Haushalt spielt jetzt der Ehemann eine besagtenwerts Rolle. Für ihn ist die Woche vor Pfingsten eine richtige Leidenswoche. Merkwürdig: An den sogenannten hohen Feiertagen befällt nämlich die Hausfrau eine Reinihungswut, die manchmal unheimlich wird. Die Gardinen werden erneuert, Teppiche werden geklopft, Möbel gerückt, Fenster gepußt, alle Ecken und Winkel in der Wohnung aufgemischt und geschneuert, schließlich war noch kurz vorher große Wäsche — kurzum alles wird erneuert. Den Schluß aller hausfraulichen Arbeiten bildet dann die Küchenbäder.

Und der arme Ehemann? Überall ist er natürlich im Wege. Was er es einmal, eine Bemerkung zu machen, von wegen der Ungemütlichkeit, dann hat er gleich ganz verdröben. Davon versteht der Mann überhaupt nichts! Natürlich wie sollte er auch. Also ergibt er sich resigniert in sein Schicksal. Leidenszeit. Schließlich geht auch sie vorüber und der Gepalgte schmunzelt doch, wenn zu Pfingsten alles schmutz und sauber ausliegt. Schwachmatt trifft endlich die Hausfrau die letzten Vorbereitungen für das Fest, dem ja auch für sie ein Leidenszeit vorausging: Die viele Arbeit und dazu der „fremde“ Mann. Der bloß immer schimpfen kann, selbst aber nicht hilft. Wenn alles geschafft ist, herrscht wieder eitel Sonnenschein.

Schließlich ist diese vorpfingstliche Reinigung ein Symbol. Freude über die Wiederkehr der Maienzeit. Darum öffnet der Sonne die Herzen, macht Tür und Fenster auf, damit sie hineinleuchte in die Wohnung und die letzten Reste der muffigen Winterluft verjage. Wehren wir also der Sonne nicht den Zutritt, denn sie spendet Leben. Und darum: Wenn die Hausfrau in diesen Tagen schafft und wirkt und das Unterje nach oben stellt, so bereitet auch sie damit dem Pfingstfest, mit seinen Maien, einen würdigen Empfang, und noch einmal so hell und freundlich laßt die Sonne durch die blühenden Fenster scheinen.

**(Die Fahnenweihe der Schützengilde.)** Noch dauert das Fest der Fahnenweihe unserer Schützengilde, das allerdings durch die Unbill der Witterung so sehr zu leiden hat. Es begann mit einem Kommerz am Sonntagabend im Hotel Stadt Berlin (D. Weger). Schützenbrüder Weger hatte durch Maiblumen seine Räume frühlinghaft geschmückt, die sehr gut besetzte Stadtkapelle konzertierte. Nach 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Obergerichtsvollzieher Viehe, den Kommerz mit der Begrüßung der Erschienenen. Er sprach von dem Ziel, dem er nachstrebe, unterstützt durch seine Schützenbrüder: es ist die Herstellung der Einheit der Bürgerstadt. Er begrüßte insbesondere Herrn Ratmann Lehner, der in Betretung des leider erkrankten Bürgermeisters erschienen war. Herr Lehner sprach dann auch gleich im Namen der städtischen Körperschaften. Er wies darauf hin, daß es dem Herrn Bürgermeister außerordentlich leid tue, nicht selbst erscheinen zu können. Doch hindere daran dessen Gesundheitszustand. So bringe er die Grüße der Stadt, die stets warm zum Gedeihen der Schützengilde steht. Die Stadt wünscht dem ältesten Verein zum morgigen Tage volles Gelingen ihres Festes und weiteres Glück in alle Zukunft. An diese Rede schlossen sich dann die Anfragen der erschienenen Vereinsvorsitzenden an. Herr Lehner sprach als 2. Vorsitzender des Kriegerevereins. Er hob hervor, daß Schützen und Kriegerevereinskameraden eine gemeinsame Aufgabe haben: die Pflege der Tradition. Darum bestrebe auch zwischen den beiden Vereinen innigste Seelengemeinschaft, darum auch wäre sein Verein so gerne der Einladung der Gilde beigefolgt. Nach Herrn Lehner sprach Herr Freize als Vorsitzender des Männerturnvereins 1875. Schützen und Turner haben eine gemeinsame Entstehungsgeschichte, beide wurden in Notzeiten des Vaterlandes gegründet mit dem Ziel der Wehrhaftmachung. Die erste Gilde gründete der Große Kurfürst aus der Not der Schwedenzeit heraus; die Turner aber entstanden nach dem Schmachfrieden von Tilsit. Darum auch: Turner und Schützen gehören zusammen: in der Jugend jeder Deutsche ein Turner! Im reifen Mannesalter jeder Deutsche ein Schütze! Mit einem Gut heißt auf die Gilde schloß der Redner. Nach ihm führte Herr Beandirektor Schmidt für seine Feuerwehr kurz folgenden aus: Die Wehr steht in der Einladung eine hohe Wichtigkeit und die Anerkennung ihrer Arbeit, die sie geleistet und in jedem Notfall auch leisten wird. Die Wehr steht in der Schützengilde die Elite der Bürgerstadt und ist stolz darauf, gerade von ihr so geehrt zu werden. Die Wehr hat auch ein Gemeinsames mit der

Gilde: beide Vereinigungen pflegen mit Bewußtsein den vaterländischen Geist, den Nationalstolz und das Nationalbewußtsein. Denn alle Arbeit geht letzten Endes zu des Vaterlandes Wohl. Ein Hoch auf das Vaterland beschloß diese feierliche Rede. Die Festgemeinde sang stehend das Deutschlandlied. Herr Franz Meyer — Führer des Stahlhelms — dankte dann ebenfalls für die Einladung und wünschte gleichfalls volles Gelingen des Festes. Er knüpfte an die Rede Herrn Beandirektors Schmidt an, spannte den vaterländischen Gedanken noch weiter aus und endigte seine Ausführungen mit einem Hoch auf unseren Reichspräsidenten Hindenburg. Die Versammlung sang stehend den dritten Vers des Deutschlandliedes: „Deutschland über alles und in Lied und Wort erst recht!“ Herr Hohn, der Vorsitzende des Fußball-Clubs verhönte den Abend durch Darbietung zweier Lieder. Der Kommerz erreichte um 12 Uhr sein Ende. Der gefrige Tag stellte dann den Höhepunkt des Festes dar. Im Laufe des Vormittags trafen noch zahlreiche auswärtige Schützenbrüder in Wagen und Autos ein, sodas hernach ein stattlicher Zug zum Festplatz hinausmarschieren konnte. Auch die Gardebataillon waren vertreten durch ihren Kommandeur, den Herrn General von Gellieu. Diesen und die erschienenen Gardebataillon begrüßte besonders Herr Ratmann Lehner in seiner feierlichen Rede. Er gedachte des innigen Verhältnisses, das immer zwischen Einwohnerschaft und Gardebataillon bestanden hat, wenn diese unseren Ort besuchten. Dann begrüßte er die übrigen Gäste, hieß sie herzlich willkommen und drückte den Wunsch aus, daß die Fremden sich wohl fühlen mögen in den Mauern dieser Stadt. Der Schützengilde aber wünschte er, daß die neue Fahne, die nunmehr gemeißelt werden soll, allzeit einer starken und blühenden Gilde vorangehen möge. Die Weiberede hielt Herr Pastor Boehm. Es war eine erlebte und darum begeisterte Rede. Er gedachte in der Erzählung einer großen Heldentat eines Unbekannten in diesem Weltkriege. Der Soldat, der das Fagnenstück in letzter Not um seinen Leib schlang, um so die Fahne zu retten und doch mit ihr starb und begraben wurde — der Held zeigte uns, was eine Fahne bedeutet. Es kommt nicht auf das Tuch an, es kommt nicht darauf an, ob dieses Tuch sichtbar befaßt ist, es kommt auf den einen Sinn an, den man diesem Zeichen gibt. Eine Fahne ist ein heilig Zeichen, das vorgetragen wird und dem man folgen muß bis zu Ende. Diese neue Fahne — es ist die Dritte, die der Schützengilde geweiht wird — trägt auf einer Seite die grüne Farbe. Das ist eine heilige, eine kirchliche Farbe der Hoffnung. Es wäre aber alle Hoffnung nichts und eitel, wenn sie sich nicht gründen könnte und gründen würde auf die ewige Allmacht — auf Gott. Darum sollen wir auch in dieser Stunde aufschauen zum Himmeln und seinen Segen erbeten. Nach der Weihe, die eingeholt wurde von Gebeten und von Gesängen des Männerchors, übernahm die Gilde die Fahne. Dann sprach Herr General von Gellieu. Er drückte seinen tiefgefühlten, herzlichsten Dank aus für die Worte, die der Vertreter der Stadt ihm und den Gardebataillon gewidmet hatte. Er gedachte der historischen Bedeutung Rheinsbergs und schloß mit dem Wunsch: „Möge der Geist Friedrichs des Großen gewaltig herrschen über diese Stadt; möge dieser Geist einziehen in jeden Bürger Rheinsbergs!“ Nunmehr wurde die neue Fahne mit zahlreichen Nägeln der feststehenden Vereine bedacht. Dabei wurde mancher kernige Spruch, manch starkes Manneswort gesprochen. Bevor sich der Festzug dann in Bewegung setzte, sprach der Herr General die lange Front ab und begrüßte die Vereine. Es folgte der Ausmarsch zum Festplatz, auf dem sich bald ein äußerster reges Leben und Treiben entwickelte. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Fußball-Club Rheinsberg in ganz besonderem Maße zur Verschönerung des Festes beitrug, indem er seinen Fahnenzug durch eine 10-Kilometer-Stafette zum Weisport brachte und anschließend an dem Festplatz ein Gesellschaftsspiel veranstaltete. Der Männer-Turn-Verein konnte sich so hervorragend nicht beteiligen, da ein großer Teil seiner Jungmannschaft an diesem Tage in Ruppin weilt, um sich der amtlichen Prüfung für das Turn- und Sportabzeichen zu unterziehen.

**Dreier Einbruch.** Ein Dieb drang in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag mittels Nachschlüssels in das Bäckermeister Lage'sche Wohnhaus und entwendete aus dem unverschlossenen Keller ein neues Fahrrad.

**Der Ackerklub Rheinsberg, e. V.,** hielt am Sonnabend-Abend im Hotel zum Ratsteller eine Monats-Versammlung ab. Nach Verlesung des letzten Protokolls wurden 2 Mitglieder neu aufgenommen. — Das 5. Rennen um den Silbernen Hahn-Bokal findet am Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 3 Uhr statt. An diesem Rennen beteiligen sich die Vereine Zschillen und Rheinsberg. Der Start findet am Schlammkanal statt, während das Ziel

dieses Dauerrennens das Bootshaus des Rheinsberger Ruderklubs am Orienerid-See bildet. In den Rennausgleich wurden die Kameraden Jung und Schöy gewählt. Die siegende Mannschaft erhält bei diesem Rennen Plaketten. — Der Rennvierer, den der Klub nunmehr käuflich erworben hat, ist am Himmelfahrtstage eingetroffen und wurde beschossen, die fehlenden Riemen zu ergänzen. — Gemeinsame Klubfahrten finden jeden Sonntag vormittag statt und ist die Abfahrt ab 8 Uhr vormittags festgelegt. Nach Besprechung mehrerer interner Klubangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Am 23. 24. und 25. Mai laufen die Postautos von Rheinsberg und Wittstock wie Wittwogs und Sonnabends. Es findet also eine zweimalige Verbindung nach Zschillen und Wittstock und umgekehrt statt. Außerdem läuft an den obigen drei Tagen um 11 Uhr vormittags ein Wagen nach Zschillenbühne. Am Freitag, den 21. und Sonnabend, den 22. findet noch eine Verbindung nach Zschillen abends um 7 Uhr ab Rheinsberg Bahnhof statt. Fahrpläne am Schaller.

**Sport.** Die Meisterchaft des Fußball-Clubs Rheinsberg amtlich anerkannt. Der „Fußball-Boche“, dem amtlichen Organ des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine, dem auch der Fußball-Club Rheinsberg angeschlossen ist, entnehmen wir folgendes: „Die wichtigsten Entscheidungen der Meisterchaftsfrage sind in den meisten Klassen und ihren Unterabteilungen bereits gefallen. Meisterchaft! Das heißt Trumpf, das bedeutet Aufstieg, bedeutet schönsten Lohn für eine sich über fast ein ganzes Jahr erstreckende Zeitspanne vollster Hingabe und Opferfreudigkeit für ein großes Ziel. Für ein Ziel, welches gerade von den Vereinen der 1. Klasse oder des Bezirks, die doch abseits von der großen Straße, nur wenig beachtet von dem Riesenfabrikator „Publikum“, ihren Kampf kämpfen, so bitter schwer zu erreichen ist. Sie zwingen einem Achtung und Anerkennung aus, die Streiter der 1. Klasse resp. der Bezirke. Sie, denen es oft nur durch verhältnismäßig große persönliche Opfer überhaupt möglich ist, ihren Sport so zu betreiben, wie er ihnen Freude macht. Ziehen wir den Hut vor ihnen, die es trotz der furchtbaren Wirtschaftskrise und trotz der mühseligen Lage, in der sie sich schon an und für sich befinden, geschafft haben, sich den Meisterchaftstitel zu erringen! Es folgen dann die Gesamt-Tabellen und wir entnehmen weiter unter Bezirk Köpenick:

Verein	Siege	gem. unent.	verlor.	Punkte	Tore	
1. Rheinsberg	12	11	1	22:2	63:8	
2. Sachsenhausen 2	12	9	1	2	19:5	40:31
3. Zschillen	12	6	2	4	14:10	42:30
4. Grünberg	12	4	2	6	10:14	30:33
5. Sachsenhausen 3	12	4	2	6	10:14	20:36
6. Gransee	12	3	1	8	7:17	13:33
7. Wildenberg	12	1	—	11	2:22	7:54

Meister: Fußball-Club Rheinsberg.  
Neben den bisherigen beiden Auto-Lohnführer-Geschäften hat Herr Max Fietzing mit heutigem Tage ein ebenfolches in der Berlinerstraße 29 (Ferntour 129) eröffnet.

Die Schulparkasse zahlte bei der Kreispartasse heute den Sparbeitrag der vorigen Woche in Höhe von 85,97 M. ein.

„Hanfelen“, der berühmte Roman von Rudolf Herzog, gelangt am 1. und 2. Pfingstfeiertag, abends 8 1/2 Uhr im Lichtspielhause zu Vorführung.

**Pfingstpatentrecht.** Die Deutsche Reichspost erucht, mit der Verlesung der Pfingstpatente möglichst frühzeitig zu beginnen, damit Anbahnungen in den letzten Tagen vor dem Fest und dadurch verursachte Verzögerungen vermieden werden. Es empfiehlt sich, die Patente gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort unter näherer Bezeichnung der Lage besonders deutlich niederzuschreiben. Ferner darf nicht unterlassen werden, auf dem Patent die vollständige Anschrift des Abenders, auch Hausnummer, Gebäudeteil, Stadtwerk, anzugeben und in das Patent ein Doppel der Aufschrift zu legen.

Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungsaal: Einführung des Stadtverordneten, Herrn, Adolf Gieseke als Magistratsmitglied.

Einführung des Arbeiters, Herrn Otto Köhler in die Stadtverordneten-Versammlung. — Kenntnisnahme von der Ueberlicht vom Stande der Kämmererkasse am 30. 4. 1926. — Kenntnisnahme von der Abnahme der Berlinertröfche. — Kenntnisnahme von der Einladung des Reichs-Fährtenbundes zur Mitgliederversammlung in Königsberg i. Pr. vom 5.—6. Juli 1926. — Austausch eines Altersplanes mit dem Zimmermann Herrn Friedrich Dahms. — Antrag des Gutes Charlottenu auf Bewachung des Gutes durch einen Nachtwächter oder Bereitstellung der (Fortsetzung auf Seite 4).



# Mißtrauen gegen Luther.

Der Reichstag nimmt das demokratische Mißtrauensvotum an. — Mit 176 gegen 146 Stimmen bei 103 Enthaltungen.

Berlin, 12. Mai. Der Reichstag hat heute nach einer mehrstündigen Aussprache über die Flaggenverordnung den demokratischen Mißtrauensantrag gegen den Reichszustizminister Dr. Luther mit 176 gegen 146 Stimmen bei 103 Enthaltungen angenommen. Dafür stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten, während die Deutschnationalen und Völkischen sich der Stimme enthielten. Der Reichszustizminister war bei der Abstimmung nicht im Saale anwesend.

# Vor der Reichstagsabstimmung.

Berlin, den 12. Mai 1926. Als der Reichstag am Mittwoch mittag wieder zusammentrat, um die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation über die Flaggenverordnung fortzusetzen, war das Schicksal des Kabinetts noch völlig ungewiß. Eine gewisse Verengung der innerpolitischen Lage war dadurch eingetreten, daß neben den beiden Mißtrauensanträgen der Sozialdemokraten und der Völkischen nun auch ein

## demokratischer Mißtrauensantrag

gegen den Reichszustizminister Dr. Luther eingebracht worden war. Der Antrag, der die demokratische Reichstagsfraktion nach einer einstündigen Beratung gegen 12 Uhr nachts gegen eine starke Minderheit angenommen hatte, lautet folgendermaßen:

1. Der Reichstag begrüßt die von dem Reichspräsidenten in seinem Schreiben an den Reichszustizminister gegebene Anweisung, alle Strafen zur Vornahme der Einheitslage in verbleibendem Sinne einzustellen.

2. Der Reichstag mißbilligt die Haltung des Reichszustizministers, der durch sein Verhalten in der Flaggenfrage eine Gesamtschuld dieser Frage erlitten und in kürzester Frist eine Zeit einen neuen Konflikt ohne Vorberaufschwerden hat.

Außer den drei Mißtrauensanträgen lag noch ein Antrag desentrums vor, der zwar keinen ausgeprochenen Mißtrauensantrag darstellt, aber doch einen unverkennbaren Tadel gegen das Reichskabinett enthält. In dem Antrag wird gefordert, daß das Verhalten der Reichsregierung in der Flaggenfrage nicht den Anschuldigungen der Reichstagsopposition entspricht.

## Der Reichszustizminister beim Reichspräsidenten.

Am Vormittag begab sich Reichszustizminister Dr. Luther zum Reichspräsidenten, um ihm seine Glückwünsche anlässlich des Festestages der Übernahme der Präsidentschaft auszusprechen. Dem Anlaß bei dem Reichspräsidenten wurde auch die parlamentarische Lage besprochen. Nach der Konsultation, die bis um einhalb zwölf Uhr dauerte, begab sich die Kabinettsmitglieder sofort zum Reichstags.

## Die Kampfansage der Demokraten.

Gegen 12 Uhr wurde die Sitzung durch den Reichspräsidenten eröffnet. Wie am Montag waren auch heute Hans und Erbkinder stark besetzt. Die Reichsregierung war durch Reichszustizminister Dr. Luther und mehrere Mitglieder des Reichskabinetts vertreten. Als erster Redner empfing der Reichspräsident die demokratische Fraktion. Als Dr. Koch (Dem.) das Wort, der in seiner Rede betonte, daß eine Zusammenarbeit mit dem Reichszustizminister für die demokratische Fraktion nicht mehr möglich sei. Der Reichszustizminister habe durch sein unüberlegtes Vorgehen in der Flaggenfrage eine Krise heraufbeschworen, die mit Rücksicht auf die Fortführung der Außenpolitik hätte vermieden werden müssen. Die demokratische Fraktion könne nicht die Verantwortung in einem Kabinett übernehmen, das eine von der Deutschnationalen abhänigkeitspolitik treibe. Der Mißtrauensantrag an einer Gesamtentscheidung der Reichstagsopposition habe deswegen eine so große Bedeutung, weil sie tatsächlich in ihrem Streit wiederholt, wenn die Verengungsarten gemacht und politisch verhandelt werden.

Herrn v. Graefe (Wstf.) begründete das völlige Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung und betonte dabei, daß man für den Reichszustizminister mensichlich allezeit Sympathie haben könne. Wenn man schon eine Einzelverurteilung aus dem Kabinett herausbringen wollte, dann solle man sich doch lieber an den Reichskabinettsminister halten.

Herrn v. Graefe (Wstf.) erklärte, nach allem, was man in der Flaggenfrage erlebt habe, müsse man der Ansicht der Regierung, durch ein Gelees einen verbleibenden Ansehens zu schaffen, mit großer Skepsis gegenüber stehen.

Herrn v. Graefe (Wstf.) protestierte gegen das Vorgehen der Reichsregierung gegen die anwesenden Reichstagsmitglieder. Dieses Vorgehen ohne jeden ausreichenden Grund sei unerhört. Der Reichszustizminister habe auf seine Frage wegen Durchführung der Verordnung noch keine klare Antwort gegeben. Er bitte nach um solche Erklärung. Das Vertrauen zwischen Regierung und Reichstagsmitgliedern sei erschüttert. Die Deutschnationalen seien nicht in der Lage, dieser Koalition weiter zum Leben zu verhelfen und würden sich daher bei den Abstimmungen der Stimme enthalten. Reichsminister Dr. Kell erklärte, daß die Ermittlungsverfahren wegen Hochverrats in Preußen, das die politische Exekutive und die Justiz Angelegenheiten der Länder sind. Selbstverständlich nimmt die Reichsregierung an den berragenden Vorfällen vom Standpunkt der Sicherheit und Ordnung des Reiches und vom Standpunkt der Verfassung und der Gesetzgebung teil. In ein solches Verfahren, so erklärt der Minister, möge er aber nicht einmischen.

Unter allgemeiner Spannung antwortete Reichszustizminister Dr. Luther in einer kurzen Erklärung auf den ersten Widerspruch, der die nötige Sicherheit für die Durchführung der Flaggenverordnung vermisst habe. Ich muß demgegenüber erklären, daß der Reichszustizminister, im Interesse jeder Reichsregierung auf das ernste Verbot der Reichsregierung in einer bestimmten abweichenden Regierungserklärung Zweifel obliegt werden. Damit schließt die Aussprache. — Es folgen die Abstimmungen.

Zuerst wurde über den völkischen Antrag abgestimmt. Der erste Teil, der den Reichspräsidenten abweist, weil er Schwarzrotgold zu sehr betone, wurde mit 228 gegen 13 Stimmen bei 91 Enthaltungen der Deutschnationalen abgelehnt. Die Abstimmung über das völlige Mißtrauensvotum, das sich gegen das gesamte Reichskabinett richtete, ergab die Ablehnung mit 174 gegen 163 Stimmen bei 91 Enthaltungen.

Der sozialdemokratische Mißtrauensantrag, der die Reichsregierung mißbilligt und dem Reichszustizminister das Mißtrauen ausspricht, wurde mit 176 gegen 146 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Völkischen abgelehnt, während die Deutschnationalen mit 104 Stimmen wieder Stimmenhaltung übten.

Der demokratische Antrag, der den Reichspräsidenten begrüßt, in dem die Einsetzung einer Einheitslage angedeutet wird, wurde in einfacher Abstimmung gegen Sozialdemokraten und Kommunisten bei Stimmenhaltung der Deutschnationalen und Völkischen angenommen.

In sämtlicher Abstimmung wurde dann das demokratische Mißtrauensvotum gegen die Person des Reichszustizministers mit 176 gegen 146 Stimmen bei 103 Enthaltungen angenommen.

Unter großer Erregung verließ sich der Reichstag alsdann auf Freitag 2 Uhr.

# Rücktritt des Reichskabinetts.

Das Demissionsgesuch überreicht. — Berlin, 12. Mai.

Amittels nach der Abstimmung des Reichstags trat das Reichskabinett zusammen, um über die Frage des Rücktritts Beschlüsse zu fassen. Nach anderthalbstündiger Beratung hat das Kabinett einstimmig den Gesamtrücktritt beschlossen. Das Kabinett betrachtet den demokratischen Antrag, der zur Annahme gelangte, zwar nicht als ein Mißtrauensvotum im Sinne der Verfassung, glaubt aber doch die Konsequenzen ziehen zu müssen. Reichszustizminister Dr. Luther hat sich alsbald zum Reichspräsidenten begeben, um diesem von dem Rücktrittsgesuch des Kabinetts Mitteilung zu machen.

# Diktaturpläne.

Ein angeblicher Ruffisch-Plan beschlagenam.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: In letzter Zeit haben sich die Unhaltbarkeiten einer Unternehmung rechtsradikaler Elemente in so bedrohlicher Weise vermehrt und zur Gemüthsverdrüßung, daß sich der Polizei zu Schritten gezwungen sah, die über den Maß der sorgfältigen Beobachtung hinausgingen. Die Berliner Polizei hat deshalb am Dienstag eine ganze Reihe von Durchsuchungen bei in Frage kommenden führenden Persönlichkeiten und Verbänden der rechtsradikalen Bewegung vorgenommen. Der Führer des Sportvereins „Dhymnia“, Oberst a. D. von Lud, ist auf den Polizeipräsidenten einem eingehenden Verhör unterzogen worden.

## Eine amtliche Darstellung.

Nach dem Ergebnis der polizeilichen Feststellungen wird amtlich mitgeteilt: Die Durchsuchungen ergaben, daß dieser Kreis einen genauen Plan für die Herbeiführung der Diktatur festgelegt hat. Diese Diktatur sollte dadurch ermöglicht werden, daß nach dem kurz vor lang zu erwartenden Rücktritt der gegenwärtigen Reichsregierung — gebadet war von allem an die Fortführung der Regierung — eine vom Reichspräsidenten ernannte Regierung von Außenleitern nach Ablehnung eines Reichstagsvorstands den Reichspräsidenten auflöst und die Zeit bis zur Neuwahl zur Wählführung der vaterländischen Verbände im Namen der Reichswehr nutzt. Sofern eine genügend starke Kommande bereitstünde, beabsichtigt man, nach freiwilligem Rücktritt des Reichspräsidenten, an dessen Stelle eine fassungsähnliche der Reichszustizminister zu treten hätte, die Diktatur herbeizuführen.

Das erste Manifest der Regierung sah die Aufhebung der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919 und der Länderverfassungen vor. Die Staatsgewalt, die die Reichsregierung sowie die oberste Befehlsgewalt, ging an den „Reichsbewerber“ über. Alle parlamentarischen Körperschaften des Reiches und der Länder sowie der Gemeinden werden für aufgelöst erklärt. Jeder Widerstand gegen die Aufhebung der verfassungsmäßigen Körperschaften, gleichviel ob aktiver oder passiver Natur, und jeder Widerstand gegen die Enthebung von Beamten wird mit dem Tode bestraft. Reichswehr, Reichs- und Verfassungsbereiche sind aufgehoben. Alle Parteien und politischen Vereine sind unter Vermeidung von Verfassungsverstößen aufgelöst. Reichsregierung wird mit dem Tode bestraft. Arbeiter- und Arbeitnehmerverbände werden ebenfalls aufgelöst.

Zur Aufhebung der republikanischen Verfassung wird die „Reichswehr“ vorgelesen. Vermerkt wird schließlich noch, daß außer bei allen Zwangsmaßnahmen gegen die Vorchriften des Manifestes auch die Todesstrafe und sonstige Vergehen die Todesstrafe angedroht wird und die Urteile der Standgerichte nur zu Freisprechung oder Tod lauten können.

## Die angeblichen Führer.

Die für die Durchführung dieses angeblichen Planes vorgesehenen Männer sind: Der Bürgermeister von Albed, Dr. Neumann als Reichszustizminister, Herr Heintz Hugenberg als Reichsfinanzminister, Herr Industrielle Dr. Wegener aus Kreutz in Bayern als Reichsinnenminister, General von M 5 H 1 als Reichswehrminister und der Vorsitzende der Rheinischen Reichswirtschaftskammer und Führer der Rheinischen Bauernvereine Dr. Freyher von Länin in Bonn als Ernährungsminister.

# Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Erich stand kopfschüttelnd vor der Schwester. „Na, alteriere dich nur nicht so, Kindchen. Ich will ja mit den beiden Muffeltrabern nicht unbinden. Nur die Strabbe, die Hanna, reizt mich.“ „Wie dich? Was sie in Ruh? Du bist ihrer nicht wert.“ „So, warum denn nicht, Schwesterchen?“ „Du bist ein Spieler und Lump. Vater sagt es und er hat recht.“ „Soß Hans aus ihren Worten.“ Mit unterzerrter Miene trat er näher ans Bett heran. „Du! Was das nicht noch einmal.“ „Schlag doch zu, du —. So ist's recht. Der Vater bringt ein lumpiges Geld seine Bruder von der Heimat fort und dir wirft er das Geld hundertsach in den Rauchen. Wohlmeinung könnte ich werden, wenn ich daran denke!“ „Mußt du in die Burchen verleihe sein, Schwesterchen?“ „Ja, ich bin's. Aber wie ich dir schon sagte, ich begehre nichts! Sollte ich die nicht lieben, die Licht in mein erbärmliches Leben gebracht haben?“ „Berrücktes Frauenzimmer!“ „Soll ich verliere er das Krankenzimmer. In seinen Augen war ein böses Funkeln.“ Und Annette. „Stell aufgerichtet, mit geballten Fäusten, daß sie im Bett. Soß empfand sie gegen den Bruder.“ „Als sie zum Fenster hinausblitzte, sah sie im Garten spielende Kinder. Da löste sich alles harte und Starre in ihrem Anlitz.“ „Als sie einschlief, verklärte mißder Frieden das unschöne Madengeliäch.“

Als Hanna am nächsten Tage Klaus in „Gambinus“ zu treffen hoffte, wartete sie vergebens. Sie wurde unruhig und beschloß, die Brüder aufzusuchen. Sie benutzte die Vorkurben und schritt zu Fuß der Wohnna der Brüder zu. Als sie klangelte, klang ihr das Herz häßlich. Die Wirtin öffnete und erkannte Hanna sofort. Sie begrüßte sie freundlich und bot sie, näherzutreten.

„Er ist krank.“ sagte sie. „Was? fragte Hanna anstößt. „Nun, herr Werner. Er ist sehr krank. Kann es nicht anders aus und liegt jetzt. Herr Klaus pflegt ihn.“ Hanna atmete auf. Die Sorge, die sie um den Geliebten erfüllte, wich von ihr. „Dann will ich nicht hören.“ sagte sie. „Nichten Sie meinen Freunden die herzlichsten Grüße aus und ich liebe Herrn Werner gute Besserung wünschen.“ „Wollen Sie schon wieder ausreisen? Warten Sie doch einen Augenblick. Ich werde Herrn Klaus benachrichtigen, er wird sich sehr freuen, daß Sie da sind.“ „Nun, nein.“ sagte Hanna hastig ab. „Es ist nicht nötig.“ „Am Amenten sehen Sie sich aber doch danach, den Geliebten zu sehen, und Klaus ist auch nur einen Augenblick.“ „Da klopfte es, und Klaus trat ein.“ „Ich wußte es doch, daß Sie es sind, Hanna. Treten Sie doch einen Augenblick näher. Nehmen Sie uns die Ruhe nicht mit.“ sagte er herzlich. „Schweigend erfüllte sie seinen Wunsch.“ „Als sie an seiner Seite in das Wohnzimmer trat, schlug ihr Herz heftiger und doch fühlte sie sich geborgen.“ „Sie lag in dem breiten Federkissen. Klaus, Klaus ihr gegenüber.“ „Werner schloß. Gott sei Dank, Hanna. Den armen Kerl hat es furchtbar gepackt.“ „Es muß wunderbar, grauhaft sein, Klaus.“ „Sicher, Hanna. Ich weiß es nicht, aber ich sehe wie er leidet.“ „Ihre Augen trafen sich und es war ihnen, als müßten sie nacheinander fallen. Doch Klaus bezwang die Sehnsucht, die seiner Seele entstieg.“ „Hanna, wir haben uns entschlossen, schon früher zu reisen.“ „Er sah, wie sie blaß wurde.“ „Am kommenden Montag. Am Sonntag werden wir uns erlauben, Sie zu besuchen, und am nächsten Tag reisen wir.“

„Sie kommen zurück, bald, Klaus.“ bat sie. „Er nickte und löste ihre Hände.“ „Hanna, wir kommen wieder. Vielleicht, um für Jahre Abschied zu nehmen. Wer weiß es heute?“ „Nun, nein.“ sagte sie auf. „Das Wort tat Klaus unglücklich und doch zugleich. Aber er schwieg.“ „Angstvoll wartete Hanna auf eine Antwort. Als sie nicht kam, stand sie auf und trat zu Klaus.“

„Können Sie das? So auf Jahre fortgehen. — daß uns nicht mehr sehen?“ „Klaus atmete schwer. Am liebsten hätte er sie in seine Arme genommen und ihr unter Lachen und Küßen geliebt.“ „Nun, nein, ich will immer bei dir bleiben.“ „Wer es also ja nicht. Doch durfte er keine Hände nach dem nachdenklichen ausstrecken, das juna, schon, er erfuhr, den innigen Liebe vor ihm. Denn vor ihm lag noch die ganze Ungeheuerlichkeit des Lebens.“ „Können Sie es, Klaus?“ wiederholte Hanna mit zitternder Stimme. „Wenn es sein muß, Hanna, dann kann ein rechter Mann alles.“

„Da wandte sich Hanna von ihm ab und trat ans Fenster. Die Tränen ließen ihr über die Wangen, und der Geliebte nicht sehen, daß sie weinte.“ „Hanna! Es wird alles gut und recht werden. Ich gehen liegt vor uns, und wir müssen an das Fest glauben.“ „Da wandte sie ihm ihr Anlitz wieder zu, und aus dem feuchtesten Augen brach ein helles Licht. Der unbesiegbare Glaube der Jugend.“ „Es wird schon alles recht werden!“ „Werner war längst wieder gesund, aber sein Wesen hatte sich sehr verändert.“ „Ferb und erlich sah er in die Welt. Oft dlang er erhellte mit gequälter Miene hundelanga im Zimmer auf und ab.“ „Er hatte noch nicht überdungen, und Frau Wanas Beschlüssen das Abreise, daß die Wunde nicht vernarbe.“ „Ungeöffnet lagen sie auf seinem Schreibtisch. Der feuchstehende Protoplast schien alle stöcklichen Erinnerungen wieder zu lassen.“ „O, du hübsche der Frauen! Du, die mich verriet. Du, die einen Michael neben dem Manne zum Geliebten haben wollte.“ „Ungeöffnet lagen die Briefe, und doch suchte es in seinem Innern, Sie zu öffnen. Aber er wagte es nicht. Eine neue jeden Tag wartete er auf dem Bruder wehrte es ihm. Freude und Dual erfüllte ihn, wenn er einen der stammelnden Briefe in der Hand hielt.“ „Und doch — er ließ sie ungelassen.“ „Klaus sah das Weh, das der Bruder trug.“ „So geh das nicht weiter, Werner!“ sagte er eines Tages zu dem Bruder.“ „Der suchte zusammen und sah ihn mit angstvoll-trübenden Augen an.“ (Fortsetzung folgt)



So phantasievoll auch ein solcher Plan erscheint, damit schließlich der antike Volkseifer, so laien doch die Beteiligung namhafter Persönlichkeiten der deutschen nationalen Partei, der Großindustrie und des Großgrundbesitzes, sowie gewisse Andeutungen über die Unterstützung durch bestimmte ausländische Kreise es anzeigend der innerlich gespannten und parlamentarisch schwebenden Situation nicht angängig erscheinen, deren Zweck es ist, den in der Öffentlichkeit seit längerer Zeit öffentlichem Urteil und Verehrung zu erlangen.

**Die Gegenpartei befreit alles.**  
Die Gegenpartei bezeichnet alle diese Darstellungen als irrig. Das hätten ja auch die ergebnislosen Auseinandersetzungen gezeigt, wie jene in den Büroräumen der Deutschen Industriellen Vereinigung.

Ferner habe eine Durchsicht bei dem Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke Dr. ing. Vögler und bei den Vorstehern für die bergbaulichen Interessen Winkhaus und Hölst, sowie bei dem Geschäftsführer des Vereins Herrn von Hönninghausen stattgefunden, ebenso ergebnislos. Desgleichen diejenige in Bonn beim Vorstehern der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz Freiherrn von Büding, der jüngsten Protest in Berlin erhoben habe.

### Amundsen am Nordpol.

Weiterflug der „Morge“ nach Alaska.  
Nun hat auch der norwegische Polarforscher Amundsen mit seinem Luftschiff „Morge“ das ersehnte Ziel erreicht. Am Dienstag vormittags gegen 10 Uhr hatte das Luftschiff Spitzbergen verlassen, fünfzehn Stunden später, um 1 Uhr nachts, war der Nordpol erreicht. Die Messungen ergaben, daß sich die „Morge“ genau über dem Pol befand, ging das Luftschiff möglichst tief herab. Die Motoren wurden gestoppt, und aus der Führerkabine sanken Amundsen die norwegische Flagge an den Pol hin, der Ellsworth die amerikanische und Peckert die italienische Flaggen folgen ließen. Hiermit wurde der Pol mehrmals umkreist, dann nahm die „Morge“ Kurs südlich auf Kap Barrow an der Nordküste von Alaska.

**Die Fahrt über das Polareis.**  
Wie aus den Drahtmeldungen der „Morge“ hervorgeht, war der erste Teil des Vollauges von Spitzbergen bis zum Nordpol von a s g e z e i c h n e t e m Wetter begünstigt. Der Wetterbericht bespricht auch für die Fortsetzung des Fluges vom Nordpol nach Alaska schönes Wetter. Das Flugtempo betrug 80 bis 90 Kilometer in der Stunde, die Flughöhe etwa 600 Meter. Auf den noch offenen Fahrstrassen des Eismeres zeigte sich, je nördlicher man kam, desto mehr Eis. Schließlich konnte man nirgends mehr offenes Meer oder Fahrstrassen im Eis entdecken, nur ununterbrochene, große, unförmige Eismassen, auf denen die und die große Eisbären sichtbar wurden. Die unendliche Eisfläche bot dem Luftschiff aus einem unbeschreiblich gefährlichen Anblick.

### Politische Rundschau.

Berlin, den 12. Mai 1926.  
Der Reichsausschuß des Reichstages hat mit 11 gegen 5 Stimmen bei Stimmenthaltung der Bayerischen Volkspartei einen völligen Antrag auf Aufhebung des Vertrages zum Schutze der Republik abgelehnt.  
Oberstaatsanwalt Schulte vom Landgericht in Breslau, Mitglied der Zentrumsfraktion des Reichstages, ist zum Generalpräsidenten am Oberlandesgericht Breslau ernannt worden.  
Der bekannte deutschnationale Reichstagsabgeordnete, Herr Paul Dietrich v. Brenzian, vollendet dieser Tage sein 70. Lebensjahr.  
Die meistenbündige Mittelpartei hat die Aufstellung einer eigenen Wahlliste für die Landtagswahlen

beschlossen. Den gleichen Entschluß faßten auch die mecklenburgischen Mittelvereine.  
Im Remetgebiet haben, wie ein Telegramm aus Wismar besagt, insgesamt 14 872 Personen für Deutschland optiert.

Der Vertreter der Vertragsorganisationen im Verbands des Saargebietes haben beschließen, die französische Gewerkschaften um baldige Verhandlungen zu erwidern.  
Zur Bundestagung des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge in Berlin trafen als Vertreter der französischen Schwarzen Kreuzes, Staatssekretär Dr. Baill und Oberst Broch in Berlin ein und wurden vom Reichspräsidenten Hindenburg empfangen. Sie überreichten dem Reichspräsidenten eine, die gemeinsame deutsche und österreichische Kriegsgräberfürsorge verbindlichende Denkmünze.

Gegen die Trockenlegung Niederhollands. Im Preussischen Landtag ist eine kleine Anfrage (Witzig, Bgg.) eingegangen, die bezugnehmend auf die Trockenlegungsverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Niederhollands, wodurch die Gefahr der Schließung von 2000 Gewerbetrieben und die Entlassung von 16 000 Angehörigen heraufbeschworen wurde. Es wird angefragt, ob der Minister des Innern bereit ist, die Verordnung aufzuheben und was er zu tun gedenkt, um künftige Trockenlegungsbestimmungen durch ihm untergeordnete Dienststellen unmöglich zu machen.

Der Reichstag gegen das Gemeindebestimmungsrecht. Im Anschluß an die Frageinterpellation fand am Mittwoch im Reichstage die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag statt, der die Reichsregierung ersucht, in die Prüfung der Frage über das Gemeindebestimmungsrecht einzutreten. Der Antrag wurde in namenhafter Abstimmung mit 241 gegen 163 Stimmen bei sechs Enthaltungen abgelehnt.

### Rundschau im Ausland.

Der italienische Sozialistenführer und frühere Vetter des Mailänder Sozialistenlagers „Manni“ Ceratti wurde während eines Spazierganges vom Schutze getroffen und stark verletzt.  
Walter aus Aairo melden eine schwere Niederlage der Franzosen in Syrien, auf dem Maras nach dem Siebel Druus.  
Am Dienstag ist in Tokio die Aberrungsborde des japanischen Vizekonsuls in Berlin, Honda, vollzogen worden. Frankreich und die deutschen Sachlieferungen.  
Da die deutschen Daneslieferungen fortwährend größer werden, stellt sich Frankreich demselben, ein immer größerer Quantum von Waren aus Frankreich anzunehmen, was natürlich für die französische Industrie eine starke Konkurrenz bedeutet. Die französische Regierung will deshalb sehr umfangreiche Arbeiten vornehmen lassen, an Stelle von Sachlieferungen, wie Umbau von Schiffen, Flakerung von Straßen etc. Die ersten Veranschlagungen sind schon abgeschlossen, weitere folgen.

### Ein englischer Vorschlag in Genf.

Die Meldungen über den Stand der Dinge in der Entschlossenheit Leuten nicht besonders verlockend. Die Meinungsverschiedenheiten sind unzerstört. Lord Robert Cecil hat einen Vorschlag gemacht, wonach die nicht ständigen Nichtmitglieder auf 3 Jahre gewählt werden sollen. Die Zahl der nichtständigen Nichtmitglieder wird auf 8 erhöht. Ein Drittel davon soll neu gewählt werden. Grundbedingung sollen die nichtständigen Nichtmitglieder nach Ablauf ihrer Mandate in den nächsten drei Jahren nicht wieder wählbar sein. Die Verankerung kann aber durch eine Entschließung, die mit 2/3 Mehrheit angenommen wird, erklären, daß ein gewähltes Nichtmitglied, das zuerst im Amt ist, für eine weitere Periode wieder wählbar ist, vorausgesetzt, daß auf diese Weise nicht mehr als 1/2 der gewählten und im Amt befindlichen Nichtmitglieder als wiederwählbar erklärt werden. Die Wahl soll durch Verhältniswahl erfolgen. Die 9 nichtständigen Nichtmitglieder sollen von der nächsten Weltkonferenz bestimmt werden, wobei als möglich erwünscht. Um dieses System in Gang zu bringen, sollen bei diesen Wahlen drei nichtständige Nichtmitglieder für drei Jahre, drei für zwei Jahre und drei für ein Jahr gewählt werden.

### Preussischer Landtag.

Kommunikative Anfrage wegen der Ruhrpläne.  
Berlin, den 12. Mai 1926.

Vor Eintritt in die Tagesordnung forderte die Abgeordnete Schwenck-Berlin (Komm.) den kommunikativen Antrag, der sich gegen die Ruhrpläne der Reichsorganisationen richtet, sofort zur Beratung zu stellen. Das Berliner Volksrechtspartei habe jetzt ansetzen müssen, den Staatsrechtspartei und Konzentrierungspläne gegen Berlin bestehen. Sie ständen offenbar in Zusammenhang mit dem Ruhrstreik. Auf diesen Vorstoß wurde jedoch nicht eingegangen, sondern die Beratung wurde fortgesetzt, und zwar dem Abschnitt „Ruhr“.

Am Schluß der Sitzung beantragten die „Rechtskatholiken“, einen Antrag als ersten Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen, der fordert, daß alle Polizeibehörden strenge Anweisung erhalten sollten, ungesetzliche Hausdurchsuchungen gegen waterländische Verbände und ihre Führer zu unterlassen. Der Antrag scheiterte jedoch an dem Widerstand des Hauses. Der Landtag vertagte sich auf Freitag, 14. Mai.

### Aus Stadt und Land.

Ein seltenes Familienfest. In einer Duisburger Familie wurde die goldene, silberne und grüne Hochzeit am gleichen Tage gefeiert. Die Eheleute Korb feierten das Fest der goldenen, die ältere Tochter konnte am gleichen Tage ihre silberne Hochzeit feiern, und das Enkelkind des Jubelpaares die grüne Hochzeit. Das Jubelpaar wurde von der Stadt beglückwünscht.

Mit dem Auto in eine Arbeitergruppe. Zwischen den letzten Tagen zwischen Frankfurt a. M. und Wiesbaden ereignet. Das Auto des bekannten Rennfahrers W. Gledner stürzte bei dem Versuch, auf der rechten Seite fahrend einem Radfahrer auszuweichen, eine felle Wsjung hinab und riß eine Radfahrerin mit. Gledner und die Radfahrerin wurden sehr schwer verletzt. Bei Nordenstadt, Landkreis Wiesbaden, wurde ein Telegraphenleitungsarbeiter vom Lastauto eines Frankfurter Juma gestreift und gegen einen Baum aufgeschleudert. Er war sofort tot. Das Auto fuhr in den Straßengraben. Die beiden Führer erlitten Armbrüche. Ein Arbeiter aus Schloßborn im Raum, der auf dem Wege vor Königsheim nach Schloßborn mit dem Fahrrad in ein Fahrzeug hineinstürzte, wurde beim Zusammenstoß so schwer verletzt, daß er morgens seinen Verletzungen erlegen war.

Schwere Verletzungen beim Arbeiterfest. In der Zellstoffabrik Waldhof in Mannheim im ersten fünf Arbeiter beim Arbeiterfest schwere Verletzungen. Vier von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, drei sind im Laufe des Tages gestorben.  
Einen lohnenden Schmuggel mit Ihren betrieb ein Geschäftsmann aus Waldhof (Haben), der dieser Tage von der Grenzkontrolle dabei gefaßt wurde, wie er 14 Uhren von der Schweiz nach Deutschland einschmuggeln wollte. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß der Werksleiter im Laufe der letzten zwei Jahre nicht weniger als ungefähr 5000 Uhren von der Schweiz nach Deutschland eingeschmuggelt hat. Die geschmuggelte Ware wurde in der Hauptfeste durch den Schwiegerjohn des Werksleiters nach Hornberg (Schwarzwald) weitergeleitet. Eine große Anzahl von Uhren konnte beschlagnahmt werden. Der Wert der geschmuggelten Ware beläuft sich auf etwa 100 000 Mark; in die Angelegenheit dürften noch weitere Personen verwickelt werden.

Er war dunkelrot geworden. Helle Wut sprang aus seinen Augen.  
„Betteln wirst du noch, Weiß!“ schrie er sie an.  
Sie war mit einem Sage am Schreibtisch und riß das Fach auf. Ein Revolver blinkte. Jeder Nerv an ihr war zum Zerreißen gespannt.  
„Wenn Sie mich jetzt nicht augenblicklich verlassen, schieße ich Sie nieder wie einen toten Hund.“  
Er lachte trocken auf, dann aber wurde er blaß bis in die Lippen.  
„Hinaus sage ich — oder bei Gott, ich —!“ Der Hahn knakte bedrohlich.  
Da sog sich der Staatsanwalt fuchtorig zurück. Thea war hereingetreten und küßte die wandende Herrin. „Frau Mana — um Gottes willen, was ist?“  
„Ist er fort — der Schurke?“ Sie jant erschöpft auf Ruhebett nieder.  
„Soll ich Ihnen ein Glas Wasser holen?“  
Sie nickte und trank das rasch herbeigebrachte Glas Wasser. „Mißes ich, Theo, der Staatsanwalt — mein Revolver — war wieder da. Ich hätte ihn niedererschossen, bei Gott, Thea, ich hätte es getan. Warum läßt er mich nicht in Frieden? Ich habe so schwer zu tragen.“  
„Er soll sich hüten, Frau Mana, Ihnen noch einmal nahe zu treten.“ fiel die Jose beend ein. „Wenn ich rede, dann ist er geliefert.“  
„Ich weiß, Theo! Auch ich brauche ihn nicht zu fürchten, aber ich will Frieden haben. Sterben können, ausruhen. Mein arbeitsloses, verpöhltes Leben moanieren.“  
Da riefste sich das Mädchen aus seiner gebückten Stellung auf und sah Frau Mana ins Auge.  
„Es ist nicht verpöht, Frau Mana, noch nicht. Noch können wir alles gutmachen. Aber Sie müssen fort von hier.“  
„Fort, Liebste! Wohin! Wenn ich noch eine Heimat, ein Elternhaus hätte!“  
Die Jose lächelte sich neben ihre Herrin und streichelte ihr die Hände.  
„Sie haben eine Heimat, liebe, liebe Frau Mana!“  
„Ach? — Meinem zu bei meinen Pflegeeltern, die mich mit Spott und Schlägen großziehen, die mich um Kindheit und Jugend betrogen?“  
„Nein, die sind beide tot. Ihre Pflegeeltern starb vor einigen Tagen. Ich war bei ihr, um noch Ihren Eltern zu forchten. Tot fand ich sie. Der älteste Sohn ließ mir aber großmütigerweise Einsicht in die Korrespondenz seiner Mutter und ich fand — fünf Briefe Ihres Vaters.“ (Fortsetzung folgt.)

## Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN  
VERBREITUNG RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(28. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.  
„Was soll ich?“  
„Es die Briefe.“  
„Nein, ich will nicht.“, trostete er auf.  
„Geh zu Frau Mana und bitte sie, daß sie dir deinen Frieden läßt.“  
Werner sah ihn erschrocken an. Dann schüttelte er den braunblonden Kopf.  
„Wie kommt ich das! Hast du schon einmal geliebt, Klaus? Sag mir! Dann — dann kommst du mich begreifen. — Ich will nicht wieder zu der Frau, die mich so verriet.“  
„Ja, das darfst du nie!“  
Werner starb bei dem „nie“ des Bruders. Sein Leben erschien ihm mit einemmal wertlos. Eine Heimatsehnsucht von unbeschreiblicher Kraft packte ihn. Wie ein müdes Kind war er, als er den Bruder bat: „Geh zu zu ihr, Klaus!“  
„Bitte Sie, daß sie mir nicht mehr schreibt. Ich will mit mir fertig werden. Ach muß es. Bitte sie darum, Bruder.“  
Werner reichte Klaus ihm die Hand.  
„Ach tu es, Werner. Gleich morgen zum Freitag. Und Montag fahren wir nach der Heimat.“  
„Nach Hau!“

auch nie ein besonderes Faible für den Zweig der christlichen Weltanschauung gehabt. Aber, ich war, wie gesagt, sehr vorfertig.“  
Da glomm ein siegesfeierliches graulames Leuchten in den Augen der schönen Frau auf.  
„Ganz langsam, jede Silbe betonend, sagte sie: „Aber doch nicht vorfertig genug.“  
Er blieb ganz ruhig bei diesen Worten, aber sie fühlte, daß sie ihn getroffen hatte.



„Sprechen Sie sich deutlicher aus, meine Gnadige.“  
„Vor Gericht, Herr Staatsanwalt, wenn ich erzwungen bin, gegen den Brunnenergeratter Dr. Wulfung zu klagen.“  
„Es wird Ihnen schlecht bekommen, denn ich werde nur das reden, für was ich den Wahrheitsbeweis antreten kann. Herr Axel Tschannen — ich glaube, er war Ihr dieterer Gelehrter — ist Ihnen Augenblick bereit, zu schwören.“  
„Wag er zum meinendigen Schutz werden. Ich wehre mich mit meiner Haut. Man alles zurunde gehen, aber Sie mit! Mein Herr, ich habe vor den deutschen Richtern Respekt, aber daß es unter ihnen einen lo abgeheimten, ehrlichen Richter gibt wie Sie, das hätte ich nie geglaubt. Sie Spieler und Weiberheld! — hinaus!“

Staatsanwalt Dr. Wulfung stand vor Frau Mana, die ihm noch nie lo begreihenswert erklären war wie in dem Augenblick.  
„Ach gebe Ihnen, wie gesagt, noch bis kommenden Montag Zeit. Wenn Sie bis dahin nicht Ihren Beschluß revidiert haben, dann ferne ich keine Schonung mehr.“  
Ein Gesicht des Kells packte sie, als sie die schweren, höhnlichen Worte ihres früheren Verlobten hörte. Aber in ihrer Seele war keine Furcht.  
„Um Sie alles, was sie wollen. Ich hindere Sie nicht. Aber bitten Sie sich! An dem Moment, da ich den letzten Atem noch, erfüllt sich auch Ihr Schicksal. Glauben Sie nicht, daß ich von alle, die Sie kennen, nicht wissen, wen Sie in Ihnen vor sich haben.“  
„Ich bin in allen meinen Handlungen sehr vorfertig gewesen, meine Liebe. Ein Jugendbild war ich nie, habe



Mittel dazu. — Antrag des Gastwirtvereins und des Vereins für Handel und Gewerbe auf Herabsetzung der Kuratage. — Vergebung der Wohnungen im Rathausanbau. — Zusammenlegung bzw. Aufhebung von Stiftungen. — Wahl einer Rechnungsprüfungskommission zur Prüfung der Jahresrechnung von 1924.

— Die Bismarckjugend „General Bismarck“, Ortsgruppe Rheinsberg und Zühlen, trat am Mittwoch zum Stahlhelm über. Die Feier fand im Schützenhause statt. Der Führer der Bismarckjugend, Herr Dr. Jädel, richtete vor Heran kommende Worte an seine Bismärker, die er über 2 Jahre geführt hatte und die ob ihrer treudeutschen Gesinnung vom anderen Lager manches auszuweisen hatten. Dr. Jädel mahnte die Jugend, weiterhin dem Spruche zu leben: „Das Vaterland über alles!“ Dann übergab er die Fahne der bisherigen Bismarckjugend dem Stahlhelm Rheinsberg zu treuen Händen. Der Kreisleiter des Stahlhelms, Major v. Buchholz, übernahm die Fahne und die bisherigen Bismärker traten nun-

mehr als Jungstahlhelme zum Stahlhelm über. Der Ortsgruppenführer, Kaufmann Meyer, übernahm die beiden Gruppen und dankte dem Kameraden Dr. Jädel für seine aufopfernde Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes. Ein kurzer Kommerzbeschluss die bedeutungsvolle Feier.

— **Kinder Austausch Marl Brandenburg-Kärnten.** Wie im vorigen Jahre sollen auch diesmal Kinder aus der Marl nach Kärnten zur Erholung reisen, wofür auf dem Austauschwege Kinder aus Kärnten in der Marl Brandenburg auf dem flachen Lande und in kleinen Ortschaften untergebracht werden sollen. Das Kinderhilfswerk wendet sich daher in erster Linie an ländliche Besitzer, aber auch Pfarrer, Lehrer, Förster, Müller mit der Bitte, solchen österreichischen Kindern auf 6 bis 8 Wochen Unterkunft zu gewähren. Damit ist zugleich einem vaterländischen Zweck gedient, denn die deutschen Volkstämme lernen auf diese Weise besser einander verstehen, und unsere norddeutsche Volksart wird vielfach erst verkannt. Andererseits bringen die treubereyigen Kärntner Kinder mit ihrer Sanges-

lust und Heimatliebe Freude in manches Haus. Wer aber ein solches Kind aufnehmen oder selber ein eigenes austauschen möchte, wird gebeten, dies sofort Herrn Pfarrer Krause, Berlin N. 113, Borchholmerstraße 8 mitzuteilen. Durch Entgegenkommen der Reichsbahn, fahren die Kinder auf Reichsgebiet ohne Kosten. Für Deftertritt bei der Reise die Vergünstigung in Kraft, die den Besondere Wünsche auf Geschlecht, Alter des Kindes und Zeit der Aufnahme werden zunächst berücksichtigt.

**Mit Teilzahlungen von 50 Pfg.** können Sie sich einen Fonds schaffen, der Sie und Ihre Familie vor Altersnot und Sorgen bewahrt. Dieser Fonds heißt **Gesundheit**, und Rathreiners Malztafee (1 Pfundpaket 50 Pfg.) erhält dieses kostbare Gut bis ins hohe Alter.

# Allemaal: Rahma-buttergleich!

MARGARINE

**Holztermin.**  
Am Donnerstag, den 20. Mai d. Js. sollen 123 Rmtr. Knüppelholz und 34 Rmtr. Reiferholz in Wegers Hotel vormittags 10 Uhr öffentlich meistbietend verkauft werden. Das Holz ist in der Kirchenheide für den Bahnbau geschlagen. Bedingungen im Termin.  
**Der Gemeindefürsorge.**  
Boehm, Pfarrer.

**Elternbeiratswahl.**  
Die Wahl zum Elternbeirat findet am 6. Juni, mittags 1 Uhr bis abends 6 Uhr in der Turnhalle der Stadtschule statt. Die Kandidatenlisten müssen die Unterschriften von mindestens zehn Personen tragen und sind bis zum 26. Mai in den Vorstehenden des Wahlvorstandes.  
Herrn Kaufmann Birkemeyer hier  
Berlinerstraße 28  
einzureichen.  
Wird nur ein Wahlvorschlag eingereicht, so erübrigt sich das weitere Wahlverfahren.  
**Der Schulleiter**  
Dr. Noack.

**Bananen und Apfelsinen**  
empfiehlt **Julius Scholze.**

**Sahnen-Schichtkäse**  
empfiehlt **Herm. Burde.**

**Jucksin**  
tötet Hunde-, Bett-, Hühner-Flöhe  
1/2 Paket 0,85. 1/4 Paket 1,60.  
Zu haben bei **H. Roschitz, Merkur-Drogerie.**

**Für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands nehmen wir Inserate entgegen.** Berechnung erfolgt nach den von den betreffenden Zeitungen festgesetzten Zeilenpreisen.  
**Rheinsberger Zeitung.**

Besthern von  
**Bechstein-Klavieren**  
geben wir höflichst bekannt, daß wir in nächster Zeit einen unserer Reifestimmer in die dortige Gegend entsenden werden. Anfragen und Aufträge erbitten wir an  
**C. Bechstein Pianofortefabrik A. G.**  
Berlin W. 50, Haus am Zoo.

**Särge aller Art**  
in allen Preislagen am Lager.  
**W. Scheibel, Tischlermeister.**

**Machen Sie keine Versehen,** sondern nehmen Sie gleich den echten getragenen Futterkaff  
**M. Brodmann's „Zwerg-Marte“** oder den neuer angelegten **„Patent-Nährkalk“**  
Es ist nur in Orig.-Pack. Prospekte kostenfrei. Ersichtlich in Drogerien, Apotheken und sonstigen einschlägigen Geschäften. Wo nicht, durch  
**M. Brodmann, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Gut. 45n.**

**ff. Matjes-Heringe,** Elegante Kinderwagen, Sportwagen mit u. ohne Verdeck, Leiterwagen und Ersatzräder zu herabgesetzten Preisen  
empfiehlt **Herm. Burde.** Hermann Bröcker.

**Ata**  
Henkel's Schnerpulver  
in handlicher Streufflasche!  
Sichert sparsamste Verwendung



Benötigen Sie **Drucksachen** in moderner Ausführung für Geschäfts- u. Privatbedarf wie **Briefpapier und Umschläge** **Mitteilungen** **Rechnungen** **Quittungen** **Postkarten** **Arbeitskarten** **Preislisten** **Prospekte** **Jahresberichte** **Kataloge** **Rundschreiben** **Programme** **Statuen** **Visitenkarten** usw.  
so wenden Sie sich an die **Buchdruckerei Carl Churmann** Rheinsberg (Markt) Markt 2. Fernsprecher 87.

Heute eingetroffen **frische Zeitbündlinge** Pfund 35 Pfennig **Frische Sand- u. Mollereibutter** empfiehlt **Arthur Bloss.**

**Herbamellen**  
haben Millionen seit 52 Jahren mit Erfolg im Gebrauch gegen **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** Ueberall erhältlich: **Beutel 30 Pfg.** Alleineige Fabrikanten: **Witte's Söhne** Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik, **Wittenberge**

Anmeldung der **Pfingstquartiere** erbitten baldigst. **Hotel zum Ratseller.** **2 Oberbetten**

sauber, weggusshalber verlässig. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
**Dachreparaturarbeiten** zu vergeben. Angebote an **Scheibe, Großzerlang.**

Mittwoch **Jungbierverkauf** Brauerei Rheinsberg.  
**Stücken kalk** ab Wagon Rheinsberg empfiehlt billigt **P. Gundlach,** Fernsprecher 34.

**Steuer-Quittungsbücher** vorrätig in **C. Thurmanns Buchhandl.** **Sommerwohnmagasin** 2 große freundliche Zimmer mit 3-4 Betten.

  
Nach langem, schwerem Leiden verschied sanft am 16. Mai unsere gute Mutter und Großmutter

**Louise Berg** im Alter von 84 Jahren. Dies zeigen schmerzzerfüllt an **Wilhelm Berg Minna Berg.** Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

**Melasse, Hafer, Häcksel, Futtermehl, Kleie, Weimwehl, Fischmehl, Briketts** zum billigen Sommerpreis empfiehlt **Johannes Bröcker,**